

Mollys chirurgisch eingepflanzte Spiegelbrille jener nachempfunden, die City an den Schläfen direkt in Haut und Schädelknochen wächst. (Shirley selbst wurde bald stolzer Besitzer eines Kassengestells von *Bausch & Lomb*: eine Ur-Spiegelbrille.) Die Atmosphäre des Buches – *near future* im Post-Punk-Milieu – ist auf die Spitze getriebener Cyberpunk, satte zwei Jahre vor *Blade Runner*.

So ist dies also – und zwar in jeder Hinsicht – ein zukunftsweisendes Werk; nahezu sämtliche Elemente des noch ungeborenen *Movement* treiben hier in den schimmernden Wirbeln von Shirleys literarischer Verve.

Dieser Junge aus Oregon mit seiner Spiegelbrille...

Der junge aus Oregon – in der Rückschau mit einer strähnigen, schmutzig-blonden Locke in der Stirn, um seinen Hals ein Gürtel aus Zeiten einer längst ausgestorbenen Lackglanz-Mode: orangefarbene Schweinshaut, zünftig verrottet, um die rohen Glieder einer sich hindurchziehenden Metallfeder zu zeigen: *Johnny Paranoid* zuckte wie ein galvanisierter Frosch auf der Sperrholzbühne einer Kellerkneipe in Portland herum. Wirklich außergewöhnlich. Und, sagte er, er hatte bei Clarion mitgemacht.

Ob ich beeindruckt war? Na, und wie!

Ich lernte Shirley kennen, als ich mich erstmals am Schreiben versuchte. Oder besser gesagt, ich hatte angefangen und das ganze

Projekt dann hingeschmissen, aber dieser Mensch aus Portland beschämte mich derart, dass ich wieder anfang – dieser Frontmann einer Punkband, der tagsüber Science Fiction schrieb. Zu diesem Zeitpunkt auf Shirley zu treffen war absolut entscheidend, wurde zum Dreh- und Angelpunkt meiner Karriere. Er glich einem Totem: Er war einfach da, zimmerte diese Geschichten zusammen und montierte sie mitten in der Wüste der Norm, wo ihre hastig gestalteten, doch oft atemberaubend wild wachsenden Gliedmaßen den Weg zu *fremden Orten* wiesen.

Allein die Tatsache, dass ein Autor wie Shirley überhaupt verlegt wurde, wie unangemessen auch immer, war ein unübertreffliches Gegengift für das flau

Gefühl, das mich überkam, wann immer ich im Laden an der Ecke George Scithers' *Asimov's SF* durchblättert. Die Erstausgabe von *Stadt geht los* war im Juli 1980 als Taschenbuch bei Dell erschienen und unterwanderte damit das Radar der Genre-Leser. Angesiedelt in einer *nahen Zukunft*, die sich auf beunruhigende Weise wie die Gegenwart anfühlte (eine Wirkung, die ich seither zu erzielen suche), gespickt mit für Shirley typischen Obsessionen (die Gegenkultur des Punk, faschistische Bürgerwehr-Angehörige, panoptische Überwachungssysteme, ekstatische Bewusstseinszustände) entspricht *Stadt* weniger einem Science-Fiction-Roman, der in einer Rock-Halbwelt spielt, als vielmehr einer *Rock-Geste*, die zufällig in Gestalt eines

Taschenbuchs daherkommt.

Shirley ließ das mit Plastikfolie verhüllte Sofa, das für die Science Fiction der Siebziger steht, aufs Schönste in der Versenkung verschwinden. Seine Schreibe zu entdecken war wie zum ersten Mal Patti Smiths *Horses* zu hören: die archetypische Form mit großer Leidenschaft neu eingenommen von verdorbenen und doch eigentümlich unschuldigen Machern, deren Fähigkeit an sich, dies überhaupt zu tun, unablässig in Frage gestellt wurde durch die Anforderungen dessen, was im Grunde eine schamanische Handlung war. Beiden ist eine unbändige zerlumpte Verwegenheit gemeinsam, ein Gefühl, als suche der Künstler Verbindung zum Jenseits. Sie beschwören ihre jeweiligen